

DIE ANCREN RIWLE — EIN AUS ANGELSÄCHSISCHER ZEIT ÜBERLIEFERTES DENKMAL.

Noch immer harret das wichtigste prosadenkmal der frühmittelenglischen zeit, die Ancren Riwe, der so dringend nötigen kritischen ausgabe, noch immer warten zahlreiche fragen über heimat und verfasserschaft, über den dialekt des originals wie über den der einzelnen mss. ihrer lösung, noch immer macht sich ein wahrer rattenkönig von irrthümern breit in den verschiedenen handbüchern und nachschlagewerken, sowie in den verjährtten aufsätzen, die sich mit dem denkmal befassen. Von den fünf¹⁾ älteren und maßgebenden hss. ist nur eine einzige, die späteste, also sprachlich wie sachlich minderwertigste, gedruckt. Morton's ausgabe vom jahre 1853 beruht auf dem ms. Cott. Nero A XIV und berücksichtigt nur die beiden anderen Cotton mss. in spärlichen und ganz unzulänglichen fußnoten. Noch völlig unverwertet aber sind das ms. Corpus Christi Coll. Cambr. CCCCII und das von Zupitza nachgewiesene fragment in hs. Caius Coll. Cambr. 234 (cf. Anglia III 34), das nach Kölbing E. St. III 535 in der anordnung der einzelnen teile eine grofse verschiebung gegenüber Morton's text zeigt.

Außerdem macht Wülker Beitr. I 72 auf einen von Wanley in Hicckes' Thes. II s. 100 erwähnten druck (Bibl. Bodl. D 85) aufmerksam, welcher gebete aus der A. R. enthält und nach Wülker vielleicht geradezu aus dem Cambridger Corp. Christi ms. entnommen ist. Kölbing weist dem gegenüber in Lemcke's

¹⁾ Napier weist Journ. of Germ. Phil. II 199 ein fragment einer sechsten hs. nach in einem einzelnen blatt aus altem einband; der dialekt desselben ist südmercisch, die zeit der überlieferung das 14. jahrhundert. Eine südl. hs. aus dem ende des 14. jahrh., ms. Pepys 2498 (Magd. Coll. Cambr.), ist Engl. St. XXX 344 nachgewiesen.

Jahrb. XV s. 197 darauf hin, daß die verschiedenheit des dialektes diese annahme unmöglich mache und wir in jenen gebeten wohl „reste einer, wie es scheint, älteren, aber jetzt verlorenen hs., die vielleicht noch einmal in irgend einer privatbibliothek auftauchen würde“, vor uns haben; über den alten druck selber bemerkt er nichts.

Die mühe, den „alten druck“ in der Bodl. einzusehen, hat sich in den rund 200 jahren, die seit der ersten erwähnung durch Wanley im II. bande des Thesaurus verstrichen sind, anscheinend niemand genommen, auch die neugier der Anglisten, die durch die angelsächs. schriftzeichen und den halbangelsächs. sprachcharakter in Wanley's probe eigentlich hätte gereizt werden müssen, hat sich bis heute mit den kurzen bemerkungen von Wülker und Kölbing aus den jahren 1874 und 1875 begnügt. Jene beiden gelehrten selber haben das denkmal offenbar nie gesehen, sonst hätte Wülker nicht auf die idee eines „alten druckes vom jahre 1630“ kommen können und Kölbing hätte den irrtum zerstören, die sachlage klar legen müssen, statt sich mit allgemeinen mutmaßungen zu begnügen, die jenen irrtum gar nicht berühren. Laud D 85, jetzt Laud Misc. 201, ist kein alter druck, sondern das spätestens 1630, wahrscheinlich aber früher geschriebene ms. des W. Lisle (King's Coll. Cambridge), welches eine abschrift von Eadwine's Canterbury Ps. sowie einige proben aus einem Ancren Riwle ms. von Bennet's Coll. Cambridge enthält und dessen druck im jahre 1630 von der universität Cambridge beschlossen wurde. Wie der heutige katalog der Laud mss. sehr mit recht vermutet, ist dieser druck wohl niemals erfolgt. Wülker muß die von Wanley s. 101 abgedruckte stelle: *Imprimatur, Henr. Butts Procanc. Cantabrig. 3. Decemb. 1630* falsch aufgefaßt haben, ist vielleicht auch durch Wanley's ausdruck „*Hic liber*“ irre geleitet worden. Wülker weist a. a. o. s. 72 die identität der von Wanley abgedruckten stellen mit Morton's text richtig nach, hat aber die bedeutung, die schon Wanley's kurze proben für die A. R. forschung haben mußten, nicht genügend erkannt, viel mehr wohl nach ihm Kölbing. Denn es ging schon aus diesen proben deutlich hervor, daß die A. R. vor die eigentlich me. zeit fällt, daß das denkmal viel älter ist als Lazamon und Orrm, älter als das Poema Morale und die Homilien des Lambeth ms. und auf der stufe

der Hatton Gospels oder der Winteneý Version der Regula St. Benedicti steht mit ihrem vormittelenglischen sprachlichen charakter und ihren ags. schriftzeichen. In der schrift sind selbst die Hatton Gospels mit *ch* und *k* und die Winteneý Version (cf. Schröer's Proben) mit nichtangelsächs. *f* jünger als die von Wanley mitgeteilten proben des Bennet ms. Auch Morton's mutmaßung, daß Richard Poor, der in Tarente geboren und später nacheinander bischof von Chichester, Salisbury und Durham war, der verfasser der A. R. sei, erledigt sich durch unsere proben endgültig, denn das alter derselben ist mit der zeit eines mannes, welcher 1237 starb, nicht vereinbar.

Wesentlich für die A. R.-forschung würde das wiederauffinden des Bennet Coll. ms. sein, das im anfange des 17. jahrhunderts noch vorhanden gewesen sein muß. Man sollte annehmen, daß es sich unter den so sorgfältig behüteten handschriften des Corpus Christi Coll. Cambridge befände, in welches das Bennet Coll. überging. Aus dem handschriften-kataloge des Corpus Christi Coll. ist darüber nichts zu entnehmen; nachforschungen an ort und stelle müßten hier einsetzen.

Ich drucke hierunter die in dem ms. Laud Misc. 201 erhaltenen proben mit gegenüberstellung der entsprechenden teile des noch nicht gedruckten ms. Corpus Christi Coll. Cambridge CCCII, die mir aus dem abschriftenmaterial der Early English Text Soc. von prof. dr. J. A. Murray, Oxford, freundlichst zur verfügung gestellt wurden. Ich wähle gerade dieses ms., weil Wülker seinerzeit die identität desselben mit dem unseren proben zu grunde liegenden Bennet ms. vermutete. Auch wird es willkommen sein, von diesem wichtigen und fast unbekanntem ms. ein größeres stück zugänglich zu machen; nur eine kurze probe desselben liegt bislang bei Wanley s. 149, wiederabgedruckt in Morton's einleitung s. XXIII, vor.

Das ms. Laud D 85, jetzt Laud Misc. 201, enthält auf der vorderseite des vorderen fly-leaf die aufschrift:

Remaines of the Saxon-English Bible accosted
with aunswerable English of our times.

By Wiłł. Lisle.

Auf der rückseite des blattes steht:

Liber Guil. Laud Archiepi Cant. et Cancellar.
vniuersit. Oxon. 1638.

Auf fol. 1 findet sich, vor der von einer übersetzung begleiteten abschrift des Canterbury Psalters, die natürlich nicht von Lisle selber herrührende vorbemerkung:

The Saxon English psalter,

To preserue the memory of our mother Church
& Language, & to further the studye of our
Antiquities & Lawes, Out of Manuscripts most
auncient remaining styll in the vniuersity-
library, & that of Trinitye (and Corpus Christi)¹⁾
Colledge in Cambridge,

[By William Lisle of Kings Colledge. there]²⁾

Taken & fytted wth the phrase of our tyme,
not as a new English translation, but as the
ouldest of all, to th' aforesaid end, renewed &
made known

by W. L. late of y^e kj.^s there.

etc. etc.

Die vorbemerkung schließt mit dem Imprimatur des Henr. Butts. Procanc. Cantabrig. 3. Decemb. 1630. Darunter stehen die unterschritten von:

Samuel Ward, Tho. Bainbrigg, Laur. Chaderton,
Samuel Brooke, Thomas Harrison.

vgl. Wanley s. 101 und den katalog der Laud mss. Letzterer bemerkt dazu:

It does not appear however that the book was ever
printed, nor does Spelman seem to have made any use
of it in his edition of 1640 (nämlich des Psalters).

Auch Wanley stellt übrigens den sachverhalt völlig korrekt dar:

Hic liber à D. L'islæo ad prælum videtur destinatus;
nam in fronte operis habetur hæc ejus imprimendi
facultas:

Imprimatur etc.

¹⁾ *and Corpus Christi* ist in anderer tinte übergeschrieben.

²⁾ Die stelle in [] ist im ms. durchgestrichen.

Es ist schwer zu verstehen, wie unter diesen umständen Wülker auf die annahme eines „alten druckes“ kam, viel schwerer aber, daß der wohl durch irgend einen zufall herbeigeführte irrthum des verdienten gelehrten bis heute unaufgedeckt bleiben konnte, denn auch Kölbing hat die sachlage nicht erkannt und richtig gestellt.

Auf s. 103 und 104 erwähnt Wanley ein wirklich gedrucktes buch Lisle's, nämlich:

Mss. Mareschal. 72. Liber Impressus per Guil. L'isle.
Lond. 1623. cui Titulus A Saxon Treatise concerning
the Old and New Testament (= Ælfric);

und ein anderes exemplar oder ein anhang desselben werkes auf s. 104 unter dem titel:

A Testimony of Antiquitie (per Will. L'isle) impr. Lond.
1623.

Nach dem Dictionary of National Biography lebte W. Lisle von 1579 (?) — 1639, wurde 1584 (!) in King's Coll. Cambridge aufgenommen und 1608 als Fellow des Coll. in einen blutigen streit verwickelt, in welchen der vicechancellor Dr. Goad verwundet wurde. Lisle war ein verwandter Spelmans und ein bekannter „Anglo-Saxon scholar“. Auch den oben angeführten druck von 1623 erwähnt das Dictionary und dazu die beabsichtigte veröffentlichung von Ælfrics Pentateuch etc., sowie des „Saxon-English Psalter“.

Auf fol. 263 b, also auf der seite links neben dem text, findet sich in gleicher hand:

Certaine prayers of the Saxon times¹⁾ taken
out of the Nunnes Rule of Sⁿt James order in
Bennet Coll. Library.

To the holy Trinitie.

(Die letzte zeile bildet offenbar den anfang einer beabsichtigten, aber nicht ausgeführten ne. übersetzung, wie der Psalter von einer solchen begleitet ist.)

¹⁾ Hinter *times* ist durchgestrichen *Saxon English prayers*.

fol 264 **Laud Ms. 201.*)**to þam halgā þrynnesse.¹⁾

Ealmyhtig god . fæder . suna 7
 hæliz gast . as ze beoð þreo an god .
 ealþpa ze beoð an myhte . an
 wiþdom . 7 an luue . 7 þeah iþ myhte
 iturped to þe in haliz wriþ .²⁾
 nomeliche þu deoreþurðe fæder .
 to þe wiþdom sæliz suna . to þe
 luue hæliz gast . zeof me an æl-
 myhtig god þwile on þreo hades
 hæf ilce þreo thinges . myhte³⁾ þe
 to þeopian . wiþdome þe to cpe-
 man . luue 7 wil to don hit .
 myhte þ ic mage don . wiþdom þ
 ic cunne don . luue þ ic wulle don
 aa⁴⁾ þ þe iþ leofest . as þu earþ
 fulle of euch god . ealþpa niþ nan
 god þonne þere af þeof þreo beoð .
 myhte . wiþdom . 7 luue gemette
 togederæf . þ þu zetti me þam⁵⁾
 haliz þrynnesse⁶⁾ ic þe wuþðſcipe
 of þreo⁷⁾ wriþ . nreþ .

*) to *) þam hælende criþte .

LA ihu þiu are . ihu for mune
 ſynnaf ahongen on rode . for þaf

*) Lisle's abschrift hat im Psalter wie in
 den Excerpten aus der Nonnenregel angels.
 schriftzeichen, aufer für s, wo er ein mo-
 derneres zeichen (/) in beiden texten ein-
 setzt. Wanley druckt dafür angels. s, ich
 habe / gewählt.

¹⁾ cf. Morton p. 26 ²⁾ Ms. writ . (punkt!
 Morton interp. anders) ³⁾ for austr.
 hinter myhte ⁴⁾ Ms. aa (Morton: al) ⁵⁾ so
 Ms. ! (Morton: zette me ham) ⁶⁾ dahinter
 7 ct austrichen ⁷⁾ so Ms. (Mort. of þe .)
⁸⁾ cf. Morton p. 26 unten ⁹⁾ ihu criþte
 austr. nach to

Corpus Christi Coll. Cambr. CCCCII¹⁾

(nach der abschrift der E. E. T. S.)

Almihti godd . feader . suna .
 hali gast . as ze beoð þreo an godd .
 alþpa ze beoð an mihte . an wiþdom .
 & an luue . & þah is mihte iturnd
 to þe in hali wriþ nomeliche . þu
 deoreþurðe feader . to þe wiþdom
 seli suna . to þe luue hali gast . zef
 me an almihti godd þwile i þreo
 hades . þes ilke þreo þinges . mihte
 forte serui þe . wiþdom forte cþeme
 þe . luue & wil to don hit . mihte
 þet ich wulle don aa þet te is
 leouest . as þu art ful of euch god .
 alþpa niþ na go[d] wone þer as þreo
 þreo beoð . mihte & wiþdom . & luue
 iueiet to gederes . þet tu zetti me
 ham hali þrynnesse i þe wuþðſcipe
 of þe þreo pater noster . Credo .
 v̄ . *Benedicamus patrem & filium cum
 spiritu sancto* ²⁾ . *laudemus & super
 exaltemus* . e . in *secula* . *Oremus
 omnipotens sempiterna dominus qui
 dedisti fa . t . confes . uere fidei
 eterne . gloriam ag . alpha & ω . hpa
 se hit haeð . oðer of þe hali þrynnisse
 segge þe wulle . Aihesu³⁾ þin
 are . ihesu for mine sunnen ahonget
 o rode . for þe ilke fif punden þe
 þu on hire bleddest heal mi blodi
 saple of alle þe sunnen þet ha is
 wiþ ipundet . þurh mine fif pittes i
 þe munegunge of ham þet hit spa
 mote beon deoreþurðe lauereð fif
 pater noster . v̄ . *Omnis terra adoret**

¹⁾ Die schriftzeichen des Corpus Christi
 ms. stehen auf der stufe der Kath.-gruppe,
 cf. Wanley p. 149.

²⁾ EETS abschrift *sanctu* ³⁾ so Ms.

ylca fip pundas þe þu on hipe
bleddest . heal mine blodý saple
of ealle þa sýnnas þ heo is wið
gepundod þurh mine fip rittes
iþe¹⁾ munigunze of ham þ hit spa
mote beon deorepurðe hlaforð
fip þr. n̄ref. 7 ct.

fol. 265 2) an oðer.
for þa seofen gýrtas þæs halzan
gastes þ ic ham mote hæbben .
7 for þa seofen tidas þ hæliz kirc
singað . þ ic deale in ham slepe
ic oð pacize . 7 for þa seofen
bonen i þe . þr n̄r. onzean þa
seofenheaued³⁾ 7 deadlice sýnnan .
þ þu wite me wið þam 7 ealle
heora broces⁴⁾ . and zeoue me þa
seofene sæliz ædignýsset þe þu
hlaforð hæfst behaten þine ze-
copene . i þin ædiz nome seofen
þr. n̄ref.

5) an oðer .
for þa tyn heastes þe ic zebroden
hæbbe summe oðer eall . 7 me
seoluen towart te hpet se beo
of oðer hpet untreopelice i teo-
heðet⁶⁾ i bote of þeos bruchen
for te sahtin⁷⁾ me wið þe deore-
purðe hlaforð . tyn þr. n̄ref.

8) an oðer .
for þe wurðezunge ihu crist of
þine treolpen apostolas . þ⁹⁾ ic

¹⁾ i þe mit kleinem zwischenraum ²⁾ cf. Morton p. 28 ³⁾ im Ms. ein wort ⁴⁾ broces (o undeutl. u. verklext) ⁵⁾ cf. Morton p. 28
⁶⁾ Mort.: iteobeged ⁷⁾ lies sahtin ⁸⁾ cf. Morton p. 28 unten ⁹⁾ Ms. þ, dahinter u. ausgestr.

te. Et psalmum di. no. t. ore-
mus. Iuste index zef þu const.
oðer of þe creox sum oðer. Do-
minus qui unigeniti tui domini
nostri ihesu christi pretioso¹⁾ san-
guine uexillum crucis. þis is an
of þe beste. For þe seoue giftes
of þe hali gast þet ich ham mote
habben. & for þe seoue tiden þet
hali chirche singeð²⁾ þet ich deale
in ham slepe ich oðer pakie. &
for þe seouen bonen i þe pater
noster agein þe seouen heaued &
deadliche sunnen. þet tu pite me
wið ham & alle hare brokes. &
zeoue me þe seoune³⁾ selie eadi-
nesses þe þu hauest laud⁴⁾ bihaten
þine icorene i þin eadi nome seoue
pater nostres. v̄. Emitte spiritum
tuum. Oremus. Dominus cui cor
omne patet. Ecclesie tue quesumus
domine. Exaudi quesumus domine
supplicum preces.

For þe ten heastes þe ich ibroken
habbe. summe oðer alle. & me
seoluen topart te hpet se beo of
oðer hpet untreopeliche iteohædet.
i bote⁵⁾ of þeose bruchen forte sahtin
me wið þe deorepurðe lauere ten
pater nostres. v̄. Ego dixi domine
miserere mei. sana animam meam
quia peccaui tibi. Oremus Do-
minus cui proprium est⁶⁾ misereri.
þe purðgunge ihesu crist of þine
tpeos⁷⁾ apostles. þet ich mote ouer

¹⁾ Ms. pretioso (mit t) ²⁾ singeð undeutlich ³⁾ so Ms. ⁴⁾ ?Ms. lau'd = lauereð
⁵⁾ i bote = ein wort?? ⁶⁾ ?Ms. hat für est
das zeichen ž ⁷⁾ tpeos (urspr. tpeof?)

mote oþer eall folgian heora
lare . ꝥ ic mote hæbben þurh
heora bonen þa tpeolfe bohes þe
blopeþ of chærite . ꝥa ſeinte
papel pꝛiteð . bliſfull hlaford .
tpeolfe pꝛe nꝛef .

¹⁾ an oðer

fop ealle þa ſaplen þe beoð forð
faren i þe bileaue of þa feoper
zodſpelles . þe healdab eall cꝛiſten-
dom up o feoper healues . ꝥ þu
þa feoper marheſ zeoue ham in
heouene mihtfulle hlaford feoper
pꝛe . nꝛef .

²⁾ an oðer .

but in Latine to be ſaid at deſcribing³⁾
the Sacramēt of the Altar.

Concede quaesumus omnipotens deus
ut quem ænigmaticice et sub aliena

¹⁾ cf. Morton p. 30 mitte ²⁾ cf. Morton
p. 34 ³⁾ describing undeutlich

al folhin hare lare . þet ich mote
habben þurh hare bonen þe tpeolf
bohes þe blopeð of chearite as
ſeinte papel pꝛiteð bliſfule¹⁾ lauerd
tpeolf pater noſtres . v̄ . Annun-
ciauerunt opera dei . Et facta eius
intellexerunt . Oremus . Exaudi
nos dominus ſalutaris et aposto-
lorum tuorum nos tuere preſidus .²⁾
Hlhen³⁾ þe ze luuieð beſt . in heore
purdgunge ſeggeð oðer leas oðer
ma as op bereð on heorte . & þet
uerſet efterpard pið hare collecte .
vor alle þeo þe habbeð eani god
ido⁴⁾ me . iſeid⁴⁾ me oðer iunnen
me . & for alle þe ilke þe purcheð
þe ſix perkes of miſericorde mear-
ciabile lauerd ſix pater noſtres . v̄ .
Disperſit dedit pauperibus . Juſticia
eius me .⁵⁾ Oremus . Retribuere
dignare domine hpa ſe pule ſegge
þe ſalm . ad te leuau i . bi uore⁴⁾ þe
pater noſtres . ant kyrieleiſon chri-
ſteleiſon kyrieleiſon .

For alle þe ſaplen þe beoð forð
fearen i þe bileaue of þe fop
goddſpelles þe haldeð al cꝛiſtendom
up o fop halues . þet tu þe fop
marhe zeoue ham in heouene . milz-
fule lauerd fop pater noſtres .

¹⁾ blis fule kleiner zwiſchenraum ²⁾ lies
preſidiis ³⁾ lies H[a]lhen ⁴⁾ kleiner zwi-
ſchenr. (ido etc.) ⁵⁾ ſo Ms. ! lies ma[net]

specie cernimus; quo sacramentaliter cibamur in terris; facie ad faciem eu^m videam⁹, eo sicuti est veraciter et realiter frui mereamur in cælis, per eundem. Amen.

Discussion.

I. Identität des Bennet-Ms. mit der A. R.

Die erste und wichtigste frage, nämlich ob wir in den excerpten des Laud-ms. wirklich stücke einer A. R.-hs. vor uns haben, ist zweifellos zu bejahen. Die fast wörtliche übereinstimmung mit der Corpus Christi-hs. und ebenso mit dem texte Morton's ist unverkennbar und bei dem verschiedenen alter der drei hss. geradezu überraschend groß. Dazu kommt, daß nach der angabe des ms. die Laud-proben aus der „Nunnes Rule of St. James order in Bennet Coll. Library“ genommen sind. Es wird dadurch ausgeschlossen, daß hier einige ae. gebete vorliegen, die zufällig auch in die me. A. R. übernommen sind. Der ausdruck „of St. James order“ aber ist hervorgerufen durch die charakteristische stelle der A. R. (cf. seite 8 des Morton'schen textes), daß die nonnen sich als diesem orden angehörig ausgeben sollen, wenn man sie frage. Nicht daß ein solcher orden wirklich existiert habe, wie Wanley annahm, sondern anscheinend nur wegen der ausführungen des briefes St. Jacobi über „*religiun*“ und „*riht ordre*“, wie Morton einleitung s. X aus der betreffenden A. R.-stelle nachweist. Wanley aber in wörtlicher auslegung der stelle gebraucht den ausdruck bei drei der vier von ihm beschriebenen A. R.-hss., cf. Hickes II 149, 247, 248, und ihm folgt offenbar Lisle bei seinen excerpten aus dem Bennet Ms.

II. Alter.

Das alter unserer excerpte wird bewiesen durch die fast ganz ags. schriftzeichen. Nur für *s* hatte das zu grunde liegende Bennet-ms. wahrscheinlich ein jüngeres zeichen. Lisle gebraucht dafür dasselbe altmodische, aber nicht angelsächs. *s* wie in seiner abschrift des Canterbury-Psalters. Von letzterem denkmal wissen wir, daß langes *f* in späterer form in der hs. bereits häufig ist.

Das alter der excerpte wird ferner bewiesen durch den noch fast altenglischen stand der sprache mit erhaltenem *æ*, *y*, *ea*, *eo*; mit *ȝ* für gutt. und palat. laut, mit erhaltenem *c* und *sc*, während *g*, *ch* und *k*, die schon in den Hatton Gospels häufig sind, noch fehlen (einmal *bruche*, *kirc*). Natürlich ist der ae. charakter der sprache bereits stark getrübt und die übergangszeit unverkennbar. Sie tritt zumal hervor in dem fast regelmässigen präfix *i* = ae. *ȝe-*, dem *n*-verlust der präpos. *in*, *on* vor konsonanten aufser *h*, der teilweisen abschleifung der endungsvokale, und zuweilen auch der endungskonsonanten (cf. *sahni*¹⁾, *blody*), dem pron. *ham*, das ae. noch unbekannt, und der charakteristisch me. form *euch* (cf. auch *þeos* pl.). Für *æ*, *ea*, *eo* findet sich zuweilen modernere schreibung oder vertauschung (cf. *heal*, *deale*, *þere*, *ædig*, *ȝeoue* imper., *kirc*, *singap*), nicht selten ist schon inlaut. *u* neben *f* (cf. regeln. *luue*, vereinzelt *ȝeoue*, *seolue*), einmal findet sich *ch* in *bruchen*. Bereits me. sind auch formen wie *wule*, *wið* (für *mid*). Romanische elemente fehlen noch aufser fraglichem *iturned* und einmaligem *charite*, der Corpus Christi-text hat neben *chearite* auch schon *creoix*, *serui*, *misericorde*, *mearciabile*, *mearci*. Man sieht trotz der kürze unserer proben deutlich, wie rasch die französ. elemente vorgedrungen sein müssen, die in Morton's text bekanntlich einen bedeutenden prozentsatz erreichen, man sieht aber auch, wie wenig dies für das alter des ursprünglichen textes beweist.

Wie sich die sprache in den verschiedenen hss. durch organische weiterentwicklung und modernisierung des wortschatzes (cf. auch *imette* — *iveiet*) verändert, so können natürlich auch inhaltlich und stofflich weitgehende verschiebungen und erweiterungen stattgefunden haben, wie dies für das Caius Coll. Ms. in Cambr. von Kölbing tatsächlich nachgewiesen ist (cf. E. St. III 535).

Das Bennet ms., aus dem unsre excerpte entnommen sind, erweckt sicher nicht den eindruck einer originalhandschrift; die sprachmischung, die sie aufweist, läßt auf modernisierung einer älteren vorlage unbedingt schliessen; wenn der schreiber die sprache und die formen seiner eigenen zeit gebracht hätte, so hätte sie kaum so ausgesehen, wie sie uns hier entgegen-

¹⁾ Jedenfalls ist zu lesen *sahin*.

tritt, nicht einmal in den schriftzeichen. Die mechanische fortführung angelsächsischer denkmäler in der übergangszeit aber ist etwas ganz gewöhnliches. Sind allerdings die zahlreichten erwähnungen des heil. Bernhard in Morton's text ursprünglich, so dürfen wir höchstens bis zur mitte des 12. jahrhunderts zurückgehn; doch läfst sich darüber nichts aussagen, da sie später eingefügt sein können. Trotz seiner beschränktheit ist das material des Laud-ms. von der grölsten wichtigkeit für die A. A.-forschung, da es wenigstens bis in die ags. übergangszeit zurückführt, wahrscheinlich aber, wie alle „modernisierten“ denkmäler dieser periode auf das Ags. selber zurückweist.

III. Dialekt.

Der dialekt des schreibers der *hs.*, aus der unsre proben entnommen sind, ist zweifellos südmercisch, wie in fast allen der bekannten A. R.-mss. Dafs er mercisch und nicht sächsisch ist, dafür ist zu dieser späten zeit allein schon *o* vor nasal ein sicheres zeichen; dafs er südlich ist und nicht der nördlichen form des Mercischen angehört, beweisen die endungen, zumal das *-þ* der 3. sg. und des pl. des ind. prs., sowie das *i*-präfix des part. perf. Das eintreten von *wið* für *mid* paßt besonders gut zur Kath.-gruppe.

Eine andere sache ist es freilich mit seiner ae. vorlage, die wohl der ws. schriftsprache oder ihren ausläufern angehört (cf. *eall*); eine gewisse sprachmischung, nicht blofs von älteren und jüngeren, sondern von westsächs. und dialektischen formen, ist ohne zweifel vorhanden und für die beurteilung des denkmals bedeutungsvoll.

Es scheint mir hier geboten, auf den dialekt der me. A. R.-mss. einzugehen, über die im laufe der zeit ziemlich mannigfache ansichten geäußert sind und auch heute noch volle klarheit nicht gewonnen ist. Schuld daran ist m. e. zum grofsen teil die verworrene und unklare anschauung von der fortsetzung des mercischen dialekts im Me., wobei natürlich nur an den westen Englands, an die grafschaften des Merchene Lawe, zu denken ist, nicht an den danisierten osten (Dane laghe). Der von den nachbardialekten ganz deutlich sich ab-

hebende und auf alter historischer grundlage ruhende mercische dialekt des Me. ist aus der „wissenschaftlichen grammatik“ so ziemlich ganz verschwunden; man wirft ihn z. t. zusammen mit dem Nordengl., z. t. bildet er eine verworrene masse mit dem sogenannten sdw. dialekte. Ich habe bereits mehrfach nachgewiesen, daß man in diesem vagen begriffe zwei ganz verschiedene gruppen zusammenfasse, nämlich die spräche des sächsischen und des mercischen südens. Trotz vieler berührungen trennen sich beide in der uralten differenzierung des \ddot{a} vor nasal und des westgerm. \hat{a} .

Innerhalb des mercischen dialektivs ist eine nördliche und eine südliche form, wie im Ae., so auch im Me. klar und deutlich geschieden, zwischen beiden und an den berührungspunkten nach aufsen hin werden übergangspatois bestanden haben. Dem merc. dialekte nun gehören sämtliche me. A. R.-hss. an; sie alle haben o vor nas., off. \bar{e} (ea) = ae. \hat{e}^1 (= germ. $ei-i$), geschloss. \bar{e} = ae. \hat{e}^2 (= wgerm. \hat{a}), sie alle zeigen englische art der brechungen und umlaute und die angl. eb- nung, sie alle sind auch durch charakteristische formen wie *warhte*, *walde*, *marhen* gekennzeichnet, die den nachbardia- lekten fehlen, während umgekehrt sächs.-kent. *hi* (pro.), *sēde* (= *seide*) etc. hier nicht auftritt. Der südlichen form des Merc. gehören, wie die sogenannte Katherine-gruppe, die hss. Cott. Cleop. C VI, Corpus Christi Coll. 402 und soweit man aus der dürftigen probe Anglia IV 35 (etwa 13 reihen) schliessen kann, Caius Coll. 234, beide in Cambridge, an. Die von Morton gedruckte hs. Nero A XIV wird eine etwas südlichere varietät derselben dialektform darstellen, unterscheidet sich aber wesentlich nur durch die spätere zeit (o = ae. \hat{a} gegenüber a der anderen hss.). Die charakteristischen merkmale der ganzen südmerc. gruppe sind südl. verbalendungen, zumal $-e\ddot{d}$ in der 3. sg. und dem pl. des prs. ind., das i -präfix im p. p., das pron. *heo* (tonlos *ha*) im n. sg. fem. und im n. pl., o vor nas. völlig durchgeführt, auch im prt. starker verba, und einzelne formen wie *zonge* (= gehen), *from* prp., *eny* (ei). Die nördl. form des Merc. ist nur durch ein einziges älteres ms. — Cott. Titus D XVIII — vertreten, dessen wert noch viel zu wenig beachtet ist, da daraus nur ein kleines stück der A. R. in Rel. Ant. II p. 4—6 und die „Wohunge of ure

lauerd“¹⁾ OEH. I 269 ff. gedruckt vorliegt; ein faksimile von zwei seiten der A. R. findet sich Palaeogr. Soc. Series II Plate 75. Die eigentümlichkeiten dieses ms., die sich in der späteren entwicklung des sogenannten wml. Dialektes widerspiegeln, sind: *-es* in der 3. sg., *-en* im pl. prs. ind. als herrschende endung, schwanken oder überwiegendes fehlen des *i*-praefixes, das pron. *ho* (geschwächt *hǎ*) im n. sg. fem. u. pl., *o* vor nasal aufser im starken prt., und die einzelformen *gange* (*gonge*), *fram* (*fra*), *any* (*ay*); endlich die pl. *sustre*, *dohtre*, *bredre* ohne *-n*, während sie im Südmerc. mit *-n* auftreten; *a* = ae. *æ*, während die etwa gleichzeitige Katherine-gruppe *e* hat, deutet wohl auf entwicklung einer dunkleren varietät des lautes. — Allerdings zeigt sich in dem nordmerc. A. R.-texte, wenn auch der grundcharakter deutlich ausgeprägt ist, nicht selten schwanken mit südlicheren formen, ja in einigen teilen fast formenmischung, zumal *-eð* neben *-es* 3. sg., *eð* neben *-en* (s. *-es*) pl. prs. Ind., *-inde*, *-ende*, *-ande* p. prs., *i*-präf. schwankend, *ich* und *i*, auffallend stets *ow* (Woh. 285⁶ *ɜu*). Einige dieser schwankungen mögen dem dialekte eigentümlich sein, dennoch ist es durchaus wahrscheinlich, daß dieser text von einer südmerc. vorlage kopiert ist, zumal da, wie Mühe in seiner dissertation nachweist, das schwanken in gewissen teilen des ms. besonders stark hervortritt, in anderen fast fehlt. Dann aber ist das Südmerc. der einzige dialekt, der für die me. A. R.-hss., das Napier'sche fragment mit eingeschlossen, und vermutlich auch für das halbängelsächs. Bennet-ms. in betracht kommt. Keine einzige dieser me. hss. ist mithin mit Tarente in Dorset vereinbar, das im sprachgebiete des sächs. dialektes liegt. Günstiger würde sich erst eine etwa zu erschließende vorlage des Bennet-ms. stellen.

Übrigens liegt tatsächlich kaum irgend welcher grund vor, an Tarente als ursprüngliche heimat unsrer nonnenregel zu denken, denn der einzige hinweis auf diesen ort findet sich in der verhältnismäßig recht späten lat. hs. des Magdalen Coll. Oxford, wo es heißt: „Hic incipit prohemium venerabilis Patris magistri Simonis de Gandavo, Episcopi Sarum, in librum de vita solitaria, quem scripsit sororibus suis anachoretis apud

¹⁾ Mühe führt unrichtigerweise auch Sawles Warde an, das aber in OEH. I nach anderer hs. veröffentlicht ist.

Tarente“ (cf. Morton einl. p. VII). Man hat daraus bekanntlich heimat und verfasser der A. R. erschliessen wollen. Aber wie Morton p. XIV nachweist, ist Simon v. Gent 1315 gestorben und mithin als verfasser völlig ausgeschlossen. Was besagt aber dann die erwähnung von Tarente in verbindung mit Simon v. Gent an eben derselben stelle? So wenig wie Simon der verfasser ist, so wenig grund haben wir, Tarente als ursprungsort der A. R. anzusehen. Und dennoch wird Tarente als mutmaßliche heimat von Morton wie der modernen literaturgeschichte angenommen und findet sich noch in Paul's Grundriß; ernstliche zweifel hat nur Wülker Beitr. I 74 geäußert. — Wir sind zu einer südmerc. grundform für die me. A. R.-hss. gelangt, welche Tarente als im sächs. sprachgebiete gelegen sowie die nordmerc. heimat des Titus-ms. ausschließt. Auch die südmerc. sprachform der von Morton abgedruckten Nero-hs. kann kaum in betracht kommen. Sie ist bei weitem die jüngste, steht mit ihren lautlichen eigentümlichkeiten vereinzelt da und zeigt einen dialekt, der entweder eine übergangsform bildet oder sprachmischung zeigt (*agean*, *mid*). Alle anzeichen sprechen für den dialekt der sogen. Katherinegruppe als grundform der me. A. R. Ihm gehören zwei der älteren und besten hss. sicher an, zu ihm stellt sich wahrscheinlich auch das nur notdürftig bekannte Caius-ms. in Cambridge, auf ihn weist endlich, was sich als mittelenglisch aus den halbängelsächs. excerpten des verlorenen Bennet-ms. herauschälen läßt (cf. *wið* für *mid*). Und diese reinste und edelste form des merc. dialektes, die der sprache der beiden anderen hss., der nördlichsten wie der südlichsten, gleich nahe steht, das bindeglied zwischen ihnen, aber frei von fremden einflüssen, ist zugleich das heimatsgebiet der klassischen frühme. rhythmischen prosa, die dort im westen in unmittelbarem anschluss an die altengl. überlieferung eine vollendung erreichte, wie in jahrhunderten nicht wieder. Es ist beachtenswert, daß uns zwei A. R.-hss., Cleop. und das nordmerc. Titus-ms., zugleich bedeutende stücke dieser prosaliteratur überliefern.

Zum glück gibt uns eine hs. dieser gruppe einen näheren hinweis für die lokalisierung, die man gewöhnlich mit dem vagen und unglücklichen ausdrücke des „mittleren südens“ abmacht. Die Corpus Christi-hs. war dem kloster Wigmore in

Hereford dediziert, wie aus einer bemerkung in alter hand auf der ersten seite des ms. hervorgeht, cf. Wanley p. 149: „Liber ecclesiae sci Jacobi de Wigmore, quem Johannes Purcel dedit eidem ecclesiae ad instanciam fris Walteri de Lodelle senioris tunc Precentoris etc.“ Noch einen anderen hinweis gewährt uns dies ms. Es führt den titel „Ancrene Wisse“ und überliefert uns damit wahrscheinlich den ursprünglichen und ältesten titel des denkmals, in den wohl erst in späterer zeit das französische „Riwle“ eingesetzt ist.

Hier möge noch kurz auf die älteren ansichten über den dialekt der verschiedenen handschriften eingegangen werden, die besonders bei der Corpus Christi und der Titus-hs. auseinandergehn. Abzusehn ist von Brandl, der Grundrifs II 618 die A. R. und die Katherine-gruppe unter den „sächsischen“ denkmälern aufführt.

Nach Wülker (Beitr. I 1874) waren die drei Cottoniana im süden entstanden und die Cambr. Corpus Christi-hs. von einem mehr mittelländischen charakter. Kölbing (Lemcke's Jahrb. XV 1876) setzt Cott. Cleop. C VI und die Corpus Christi-hs. nach Mittelengland, während der Morton'sche text (Ms. Nero A XIV) eine streng ausgeprägte südliche färbung und Titus D XVIII einen durchaus nördlichen charakter trage. Mühe in seiner dissertation über letzteren text (Göttingen 1901) wendet sich mit recht gegen den von Kölbing angenommenen nördl. dialekt (cf. noch E. St. 23, 306) und weist ein gemisch von nordwestmld. und südl. dialektformen nach, erstere dem schreiber und letztere seiner südlichen vorlage angehörig.¹⁾ Im allgemeinen unterliegt dies schon aus den verbalendungen hervorgehende resultat keinem zweifel, im einzelnen ist die scheidung der beiden elemente bei Mühe vielfach unsicher, ja zum teil unrichtig.

Als schwerwiegendsten fehler bezeichne ich die völlige verkennung der nordmerc. form der wiedergabe von ae. *a* vor nasal. Nach Mühe p. 31/32 findet schwanken zwischen *a* und *o* vor nasal statt, wobei er annimmt, dafs ersteres dem nördl. oder ostmld., letzteres dem mittelsüdl. oder wml. gebiete angehöre. In wirklichkeit herrscht das gesetz, dafs *a* in den

¹⁾ Mühe's seltsame annahme s. 163, dafs die südl. vorlage wiederum eine „englische“ vorlage gehabt habe, lasse ich unberücksichtigt.

starken prtt., in *gange* und in *fram* auftritt, sonst aber *o* — und zwar fast ohne schwanken —, ein gesetz, das sich bislang der beobachtung entzogen hat, das aber schon in dem altmerc. Rushworth-Matthaeus deutlich zu erkennen und noch in der Gawain-gruppe des 14. saec. nachzuweisen ist.

A. R. Titus-ms.: Soweit ich aus der unglaublich ungeschickt und unübersichtlich angelegten dissertation Mühe's ersehe, findet sich:

Prt. Sg. *stanc* 59, 5; 81, 13; *swanc* 65a 6, 11; 105, 17; *dranc* 89a 6; *fand* 19a 3; *clamb* 87, 26; *wrang* 64a 24; *bigan* 16, 6; dagegen *bigon* 56, 27; 60a 5; 69, 18; 89a 12; *con* 14a 22; *nom* (wohl *o*) 16, 3; *fram* sehr zahlreich und ausnahmslos (*fra* 23a 13). — *ingang* 28, 14; *gangemen* 24, 22; *gangelus* 24, 22; dagegen *ingong* 44, 4; 53a 26; *gongdahes* 101a 1. — Sonst regelmälsig *o* vor einfachem und gedecktem nasal, ausgenommen; *mangen* 40, 22; *manglin* 33, 16; *wrang* 64a 24; *man* 17a 21 (der einzige fall!); *wepman* 17, 5; *lefman* 29a 17; *manifald* 21a 24; *frames* 35a 11; *hammes* 34a 19; *hameres* 70a 23; *schamel* 44a 12; *brandes* 90a 23; *schande* 31, 4; *bandes* 90a 23; *lambes* 19a 19; *wambe* 22, 9; 24a 28; 90a 23; 92a 24; 103, 10 (fast ebenso oft wie *wombe*); *panc* 25, 23; *wanten* 84a 4. Also immerhin ein recht geringes schwanken in einem so umfangreichen texte. Beachte stets *ani*.

Wohunge (OEH. I 269, Titus-ms.) sehr geeignet, weil kurz und leicht zugängig: *band* 273, 5; *fant* 277, 26; *wrang* 281, 26, 34; *swanc* 281, 19; *nam* 275, 9, 10 (zus. dreimal); dagegen *corn* 281, 21; *fram* 271, 10; 277, 18; 285, 13 (*fra* oft); sonst stets *o*, ausgenommen *wrange* Adj. 283, 14 (einziger fall); *strang* 281, 20; *lamb* 273, 34; *man* 271, 8, 32. Also kein schwanken im starken Prt., sonst geringes.

Rushworth Glossen zum Ev. Matthaei (cf. Brown, Gött. Diss. 1901, der das gesetz nicht erkennt): Prt. *bewand* 27, 59; *gelamp* 11, 1; 13, 53; 19, 1; *blan* 14, 32; *ongan* 16, 22; 26, 37; *ingann* 4, 17; *arn* 27, 48. Dagegen *gebond* 14, 3; *on-*, *in-gon(n)* sechsmal; stets *con(n)*, *const* (viermal: 11, 27; 16, 23; 25, 12; 26, 72). *gungan* Vb. 52 mal, *gang* Sb. 8 mal. Dagegen *gongende* 15, 21; *ut-agongen* 15, 22. Sonst regelmälsig *o* mit einigen ausnahmen, bezeichnend ist *man* 1 mal gegen *mon(n)* 116 mal; *fof-scamel* 5, 35; *lange* 17, 17 (zweimal), *gebanc* 16, 8; *standende* 20, 3, 6; (*o* 12 mal) — *panne* 27, 33; *candel-* 5, 15, selbst *pance*, *hwanne* nur selten. Dagegen nur *from*, nicht *fram*.

Gaw.-Gruppe ist bereits undurchsichtiger, da hier überhaupt für *o* + nas. bereits oft *a* eintritt; immerhin ist *a* im Sg. der starken Prtt. durchaus herrschend, nicht schwankend. Die All. Poems haben keine ausnahme: *ran* A 646, 1055, B 797, 1269, 1782, C 378; *bi-gan* B 1337; *wan* A 107, B 140; *sprang* A 13, 61, B 408 (?), C 635; *swange* A 586, 1059; *drank* B 1517, 1791; *schränk* B 850. Stets *con*, stets *fro*, stets *any* (aber *mony*), *gange* (*gonge*) fehlt. Gawayn ist etwas unreiner, hat auch zweimal *can* 340, 1042 neben 17 mal *con*. Wichtig *fram* Prp. 461 (sonst *fro*). De Erkenwalde hat an Prtt. nur *sprang* 217, *wane* 301.

Als resultat ergibt sich: Das altnordhumbrische gesetz, dafs die starken prtt. — vermutlich durch analogiewirkung — *a* gegenüber sonstigem *o* vor nasal zeigen, gilt auch für das Altmercische in seiner nördlichen form, wie hier zum ersten mal nachgewiesen wird. Dazu gesellt sich *gangan* vb. und *gang* sb. (nordh. *geonga*, *geong*), offenbar durch altnord. einfluß. *con* dagegen tritt nur mit *o* auf, wodurch vielleicht auch das schwankende verhalten von *-gan* (*-gon*) hervorgehoben wird.

Genau entsprechend zeigt sich in dem frühme. Titus-ms. der A. R. *a* in den starken prtt., aber *o* in dem einzigen falle, den ich für *con* belegen kann; auch hier steht *gang(e)* wenigstens neben *gong*, nie zeigt sich *zong(e)* wie in der Katherine-gruppe und dem ganzen südmerc. dialekt. Hinzu tritt zahlreiches und ausnahmsloses *fram* (Rushw. *from*), vielleicht durch einfluß des altnord. *frá*, das ich allerdings in dem A. R.-texte nur einmal belegen kann, das aber in Woh. häufig ist und später allein herrschend wird. Noch in der Gawayn-gruppe in der zweiten hälfte des 14. saec. ist unser gesetz zu erkennen, obgleich *o* vor nasal jetzt bereits schwankend geworden ist und mit *a* wechselt. *con* ist noch immer allein herrschend. *gange* ist durch *go*, *fram* durch *fro* verdrängt, doch findet sich das auffällige *fram* noch einmal im Gawayn; für den südmerc. dialekt ist *from* in der ganzen me. zeit charakteristisch.

IV. Sprache des originals.

Die alte streitfrage, ob die sprache des originals der A. R. lateinisch oder englisch war, wird sich, wenn überhaupt, erst nach veröffentlichung des sämtlichen zur verfügung stehenden materials entscheiden lassen. Da es aber bis dahin noch gute weile hat, so werden einige vorläufige bemerkungen mit vorsichtiger beschränkung hier am platze sein.

Für sicher unrichtig halte ich Mühe's ausführungen, dafs den beiden texten, die er heranzieht, Nero (Morton) und Titus, verschiedene lat. originale zu grunde lagen, dafs aber bei der abfassung der lat. vorlage des letzteren die übersetzung, von welcher Morton's text stammt, mitbenutzt sei.

Wir wollen absehen von der kompliziertheit und künstelei dieser auffassung, die durch die verlauselierung herbeigeführt wird, es scheint schon an sich unmöglich die engl. hss.

zu trennen und auf verschiedene lat. originale zurückzuführen. Die auffallenden, sich durch das ganze werk hindurchziehenden wörtlichen übereinstimmungen lassen sich nur durch das zurückgehen sämtlicher engl. fassungen, soweit wir sie kennen, auf eine gemeinsame englische fassung erklären. Geradezu schlagend beweist hier die nebeneinanderstellung der excerpte des Bennet-ms. aus der mitte des 12. jahrhunderts mit den entsprechenden stellen des Corp. Chr.-ms. und des Morton'schen textes, die sehr verschiedenen perioden des 13. jahrhunderts angehören. Solche durch jahrhunderte hindurch gehaltene übereinstimmung läßt sich nur aus einer gemeinsamen engl. vorlage erklären, und schließt mehrfache übersetzungen aus einer oder gar verschiedenen lat. vorlagen aus. Nicht die abweichungen, sondern die übereinstimmungen sind in diesem falle beweisend. Dafs ein solcher text im laufe der zeit allerlei veränderungen erleidet, hier abstößt, dort neu aufnimmt, ist nur natürlich und läßt sich an fast allen texten beobachten, die mehrere hss. aus verschiedenen zeiten aufweisen. Ja dafs der text sich im laufe der jahrhunderte nicht schlimmer veränderte, ist sogar recht auffallend. Eine andere frage ist es, ob der englische urtext nicht seinerseits auf ein lateinisches original zurückgeht, aber eine frage, die sich vielleicht überhaupt nie und sicherlich jetzt nicht entscheiden lassen wird.

Zudem stammt der einzige bekannte lateinische text erst aus dem 14. jahrhundert, ist also so spät, dafs er nur mit vorsicht zu gebrauchen ist. Es scheint, dafs Mühe sich allzu kritiklos durch die annahme leiten und beeinflussen liefs, dafs die frage nach der ursprünglichen sprache der A. R. von Bramlette Anglia XV 478 endgültig zu gunsten des Lateinischen entschieden sei. Wie gefährlich diese annahme ist, zeigt schon der umstand, dafs auch Bramlette nur die jüngste und entartetste englische und eine anscheinend noch spätere lateinische hs. benutzen konnte.

Bramlette ist es allerdings gelungen, mit glück und geschick die scheinbar schlagenden gründe Morton's dafür, dafs die lateinische bearbeitung eine übersetzung aus dem Englischen sei, zu widerlegen; positive zwingende beweis für das umgekehrte verhältnis hat er keineswegs erbracht, und die ganze frage harrt noch immer ihrer lösung, wie sich der

amerikanische gelehrte selber nicht verhehlt. Als sicher können wir dagegen — und zwar auf grund des von Bramlette gebrachten materials — hinstellen:

1. Die lat. hs. ist, wenn auch keine verstümmelte, so doch eine abgekürzte kopie, wie sich der schreiber derselben durchaus bewußt ist.
2. Sie enthält mehrfach englische wörter und zweimal englische sprüchwörter.
3. Sie enthält die sechs englischen verse auf p. 240 von Morton's ausgabe, welche einen lateinischen spruch von zwei hexametern übertragen, in lateinischer prosa wiedergegeben neben den lateinischen versen. Sie übersetzt also hier die englischen verse, benutzt mithin zweifellos eine der englischen hss.

Dafs diese späte lateinische hs., selbst wenn sie mehrfach die richtige oder eine bessere lesart bietet als die englischen hss., von der nur die jüngste Bramlette zugänglich war, zur „endgültigen“ entscheidung der frage zu gunsten eines lateinischen originals nicht geeignet ist, liegt auf der hand. Die einzige andere lateinische hs. aber, von der wir wissen, ist bei dem brande der Cottoniana von 1731 zerstört.

Übrigens liegt ja die benutzung von lateinischen material — vielleicht verschiedener art — bei einem so mit Latein durchsetzten denkmal wie die A. R. und bei den zeitverhältnissen sehr nahe und würde allein schon die meisten schwierigkeiten erklären. Sollte aber auch nach veröffentlichung des gesamten vorliegenden oder auffindung neuen materials das englische werk sich als mehr oder weniger direkte übersetzung eines bestimmten lateinischen textes herausstellen, immer wird es mit seinem kräftigen, warmen ton, seinem rhythmischen flufs, seinem englisch volkstümlichen charakter, der sich zumal in einem beispiellosen sprüchwörterreichtum offenbart, seinen platz als das vornehmste, ja herrschende prosadenkmal des 12. und 13. jahrhunderts behalten, ein denkmal einzig in seiner art, dessen handschriften die ganze mittelengl. zeit bis zum ende Chaucers umspannen und bis in das Angelsächsische zurückweisen. Es gibt auch übersetzungen, die eine grofse nationale tat bedeuten.

Bemerkung.

Ich gestatte mir hier zu bemerken, dafs ich auch von den sprüchen Alfreds neuere excerpte (16. saec.) in angelsächsischen schriftzeichen gefunden habe, welche offenbar einer älteren hs. etwa aus der mitte des 12. jahrhunderts entnommen sind. Ich bringe dieselben im anschluss an meine bevorstehende ausgabe der sprüche Alfreds und der übrigen frühmittelenglischen — z. t. noch unbekannten — teile des vor etwa zehn jahren wiedergefundenen ms. Trinity Coll. Cambr. B. 14. 39, dessen veröffentlichung mir durch College-beschluss überlassen ist. Auch für die ausgabe der sprüche Alfreds, welche die Clarendon Press in vorbereitung hat, habe ich diese excerpte zur verfügung gestellt.

GÖTTINGEN.

W. HEUSER.